Die „Mitteilungen" erscheinen 11—12mal jährlich am Anfang des Monates.
Jahres-Abonnement K 2.— Checkkonto Nr. 835·282.



No. 8. 15. Jahrg.

AUGUST 1909.

# MITTEILUNGEN
DES
# Isr. Landes-Lehrervereines in Böhmen.

INHALT:



Zusammengestellt von
**Rabbiner M. FREUND, Bodenbach.**

**Administration und Expedition:**

Siegmund Springer, Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu.



Druck von D. Kuh, Prag. — Verlag des Vereines.

Reklamationen sind an die Expedition Siegmund Springer in Prag, Obstmarkt

Nr. 8. August 1909. Jahrg. 15.

# Mitteilungen

des

## Israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

**An die P. T. Mitglieder des „Israel. Landeslehrervereines in Böhmen.“**

# Die 36. Haupt- und ordentliche Generalversammlung

findet

**am Montag den 23. August um 8 Uhr früh im Hotel „Bristol“**

statt.

Tagesordnung:

1. Begrüßung der Versammlung und Genehmigung des Protokolles der vorjährigen Generalversammlung.
2. Geschäftsbericht über das 35. Vereinsjahr. (Rabbiner Freund, Bodenbach.)
3. Kassabericht und Feststellung des Jahresbeitrages pro 1910. (Religionslehrer D. Löwy in Prag.)
4. Revisionsbericht.
5. Wahl des Ausschusses und der Revisoren.
6. Stellungnahme zu dem vom Gemeindetage in Wien angenommenen Gesetzentwurf betreffend den Ausbau der äußeren Rechtsverhältnisse der israelitischen Religions-Gesellschaft. (Rabb. Freund.)
7. Die neue Schul- und Unterrichtsordnung. (Rabb. Freund.)
8. Anträge des Vorstandes.
9. Anträge der Mitglieder. (Diese müssen mindestens 8 Tage vor der Generalversammlung beim Obmanne angemeldet werden.)

**Der Vorstand des „Israel. Landeslehrervereines in Böhmen.“**

Rabbiner M. Freund, Bodenbach, Schriftführer,
Oberlehrer Siegmund Springer, Obmann,
Direktor J. Schwager, Kgl. Weinberge, Rechnungsführer.
Rabbiner S. Abeles, Žižkow, Obmann-Stellvertreter.
Religionslehrer David Löwy, Prag, Kassier.
Rabbiner J. Goldstein, Nimburg, Rabbiner A. Stein, Radnitz, Ausschußmitglieder.

# Ein Erfolg.

Der in der letzten Nummer an erster Stelle zum Teil zitierte Zirkularerlaß, der auch der isr. Kultusgemeinde-Repräsentanz zugieng, gibt derselben als der ersten Gemeinde des ganzen Landes Gelegenheit, beispielgebend auf die Schwestergemeinde zu wirken. In allen Anfragen läßt sie dieselben der eigenen Verhältnisse entsprechend ihre Meinung Ausdruck geben, nur in einem Punkte wünscht sie gemeinsames Vorgehen.

Da dieser Wunsch auch mit einem unserer vielen Wünsche sich deckt, ein bereits auch von unserem Verein gestelltes Ansuchen an die hohe k. k. Statthalterei, das hohe k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht neuerdings zum Ausdrucke bringt, ist es uns Bedürfnis, unsere Kollegen darauf aufmerksam zu machen und in ihren Gemeinden daraufhin zu wirken, daß auch diese in ihren Aeußerungen sich dem Inhalte der Eingabe der Kultusgemeinde-Repräsentanz anschließen.

Diese weist zunächst „auf die äußerst mißliche und unwürdige Lage der an Volks-, Bürger- und Mittelschulen angestellten isr. Religionslehrer hin, die nur als Hilfslehrer ohne festen Gehalt nur gegen Remuneration angestellt sind, ohne rechtlichen Anspruch auf dauernde Belassung in ihrem Amte, ohne Anspruch auf Ruhegenüsse für sich und ihre Angehörigen. Die schreienden Uebelstände sind wiederholt dem hohen k. k. Unterrichtsministerium bekannt gegeben worden und hat sich die Kultusgemeinde-Repräsentanz bereit erklärt, zur Errichtung eines Religionslehrerpädagogiums nach Kräften beizutragen, unter Staatsaufsicht stehende Prüfungskommissionen einzusetzen und dergleichen mehr. Sie benützt den Anlaß, um neuerlich diese Frage aufzuwerfen und den Antrag zu stellen, daß die hohe k. k. Regierung eine Regelung dieser Frage durch Bestellung einer genügenden Anzahl von staatlich und religionsbehördlich approbierten Volks-, Bürger- und Mittelschul-Religionslehrern mit allen Rechten und Pflichten anderer Konfessionen in kürzester Zeit vornehme, sie glaubt hiezu umsomehr berechtigt zu sein, als alle anderen Konfessionen der österreichischen Monarchie alljährlich durch namhafte Beträge aus der Staatskasse die Erfüllung ihrer Pflichten erleichtert wird, wozu die Staatsbürger der isr. Konfession durch namhafte Steuerbeträge herangezogen werden.“

Wir haben wegen Schaffung von Lehrerseminarien, wegen Umwandlung der Remuneration der isr. Religionslehrer in Gehalte, schon oft Schritte unternommen, allein — gestehen wir es nur offen — nicht zuviel Erfolge erzielt. Auch um die staatliche Subvention für die isr. Glaubensgenossenschaft Böhmens hat unser Verein als erster eine Petition an den hohen Reichsrat eingebracht, beim Kultusminister vorgesprochen, alles umsonst. Nur dann, wenn die Kultusgemeinden alle wie ein Mann nicht doch und wehmütige Gesuche, sondern durch das Gesetz berechtigte Petitionen durch jüdische Abgeordnete einbringen werden, darf diesbezüglich auf eine Besserung gehofft werden. Doch wir fürchten zulang hat es gedauert, bevor man uns geglaubt, bevor man unserem Beispiele solcher zum Nutzen

und Frommen des Judentums in Böhmen zunächst die materielle Besserstellung der Religionslehrer herbeizuführen, als unabweisbar erste und wichtigste Bedingung auffaßte. F.

---

## Aus dem im September 1908 im Ferialkurs gehaltenen Vortrag.

Methodik des Religionsunterrichtes vom Rabbiner M. Freund, Bodenbach.

(Fortsetzung.)

Der biblische Geschichtsunterricht hat seiner Bedeutung nach ein dreifaches Ziel.

1. Er will an der Hand einzelner geschichtlicher Bilder die Geschichte der göttlichen Offenbarung vorführen.

2. Durch die Mitteilung des Inhaltes der göttlichen Offenbarung sollen die Kinder sittlich-religiöse Wahrheit empfangen und verstehen lernen.

3. Endlich ein sittlich-religiöses Denken, Fühlen, Wollen und Handeln als Religiosität begründen.

Der biblische Religionsunterricht darf sich darum nicht bloß damit begnügen, nur Geschichte unseres Volkes, der Religion zu sein, sondern muß auch religiöse Kenntnisse mitteilen und religiöses Leben erzeugen. Dieses Ziel ist auf allen Stufen mit Anpassung an die geistige Reife der Kinder vor Augen zu halten. Will man dieses dreifache Ziel wirklich erreichen, dann müssen die biblischen Geschichten nicht bloß erzählt, erläutert, erlernt und nacherzählt, sondern auch ausgelegt und für das sittlich-religiöse Leben verwertet werden.

Die eingestreuten Religionsvorschriften und Sittengebote bilden nicht bloß den charakteristischen Einschlag der Erzählung, sondern diese ist auch sonst noch überall durchzogen von religiösen Gedanken und Vorstellungen, die in den einzelnen Personen und Tatsachen der Erzählung zur Ausprägung gelangen. Jene Vorschriften und diese Gedanken bilden gleichsam die Seele der ganzen Heilsgeschichte. Und diese Seele muß der Lehrer überall enthüllen und im Verlaufe aller Geschehnisse als wirksam erwähnen. Es wird demnach auf diesen sittlich-religiösen Kern nicht bloß an den Stellen hinweisen, wo er in ausdrücklichen Vorschriften und Satzungen offen zutage tritt, sondern auch die handelnden Personen als Typen für bestimmte Tugenden und Laster darstellen. Ja, er wird im Gange der Erzählung nicht unterlassen dürfen z. B. in der Geschichte Josefs die von der wunderbaren Verkettung des Schicksals die göttliche Vorsehung und in der Geschichte der Befreiung Israels aus Aegypten den erlösenden Gott, den Beschützer der Unschuldigen und Geknechteten den Kindern aufzuzeigen. Daraus aber, daß der Lehrer in seiner Darstellung der biblischen Geschichte die Absichten ihres Erzählers stets vor Augen haben muß, folgt noch nicht, daß er sich in allen Stücken im großen wie im kleinen sklavisch

an Text und Erzählung halten muß. Er wird selbstredend jene Erzählung opfern müssen, in denen das geschlechtliche Leben allzu unverhüllt dargelegt wird. Einem Hauptziel zuzustreben, ist des Religionslehrers Pflicht bei allen biblischen Erzählungen nahezulegen, wie Israel zum Träger des Heils auserwählt wurde, wie die Patriarchen der Urzeit, die Führer und Befreier des Volkes, die Richter, die Könige, die Priester und die Propheten zu lauter Typen menschlicher Sittlichkeit geworden, an denen sich die Heiligkeit Gottes bald in strafender Gerechtigkeit, bald in erlösender Barmherzigkeit, bald in liebevolle Schonung offenbart, und wie Israel langsam nach schweren Kämpfen zum Verständnis seiner Aufgabe heranreifte, wie es durch Gottes Fügung an die Lösung seiner weltgeschichtlichen Aufgabe ging und wie es heute noch an ihr arbeitet und in gläubiger Zuversicht der vollen Verwirklichung des Heils der allgemeinen Verbrüderung entgegensieht.

Von allen Teilen der biblischen Geschichte soll den Schülern der Pentateuch (Thora) mit ganz besonderer Liebe und Sorgfalt eingeprägt werden. Nicht bloß aus dem Grunde, weil derselbe die eigentliche Lehre enthält und der göttliche Heilsgedanke vorgezeichnet ist, sondern auch weil die Verlesnug desselben den Mittelpunkt des Gottesdienstes bildet. Der Pentateuch muß daher nicht bloß eingehend, sondern auch seinem Inhalte nach so vollständig wie möglich, natürlich mit Hinweglassung des für den Jugendunterricht vollständig ungeeigneten.

Auf der untersten Stufe soll die Bibel mit allen ihren autropomephistischen Ausdrücken und Vorstellungen vorgetragen werden. Auch die Wundertaten Gottes und seiner Erkorenen sind in naiver Weise zu erzählen. Auf der höheren Stufe dagegen, wo bereits der Verstand vorwaltet, mögen die Wunder für das angesehen werden, was sie in Wahrheit sind, für Mythen und Sagen der altisraelitischen Volkspoesie, die sich hierin von der anderer Völker nicht unterscheidet. Aber auch hier soll die naive Erzählungsweise nicht ohne Not preisgegeben werden, die sagenhafte Einkleidung soll vielmehr beihalten werden.

Der Wertschätzung der Bibel ist es in keinem ihrer Teile abträglich, wenn ihre Mythen und Sagen als solche anerkannt werden. Die heilige Schrift selbst legt ihrer Erzählung keinen anderen Wert bei als den der religiösen Einkleidung der erlösenden Tatsachen und der versittlichenden Lehren die sie betrifft. „Wer wollte auch behaupten,“ sagt Maibaum, „daß an dem Berichte von der Offenbarung neben der Verkündigung des Zehnwortes auch noch die Erscheinung Gottes auf den Spitzen des Berges und der Donner und der Blitz und der mächtige Posaunenschall, der die Offenbarung begleitet, bedeutungsvoll sei?“

Wenn das auf christlicher Seite behauptet und geradezu erklärt wird, daß die heilige Geschichte mit der Beseitigung des Wunders der Lebensnerv durchschnitten wird, so begreifen wir das vollkommen. „Zwei Wunder sind die Grundpfeiler, auf welche die heilige Geschichte ruht“, sagt Palmer, „die Menschwerdung Christi und die Auferstehung. Laßt ihr

diese Wunder gelten, so stehen auch alle übrigen fest, wollt ihr diese aber nicht haben, so werft lieber mit unseren großen Geistern die ganze biblische Geschichte weg." Das Christentum kann eben nicht anders. Nach seiner Auffassung ist Israel kein Volk wie andere Völker auch, sondern überall typologische Ausprägung des Heils, das sich in Christo erfüllt hat.

Werden da die sogenannten Wunder als dichterischer Schmuck, als Mythe angesehen, so stürzt der ganze Bau zusammen und es bleibt nichts übrig als das Judentum, daß man überholt zu haben glaubt. Für uns aber liegt die Bedeutung Israels einzig und allein in der menschenbeglückenden Heilslehre der Schrift, die darum des Wunders wohl entraten und sich selbst genug sein darf.

Desto entschiedener muß der Rationalismus verurteilt werden, welcher die Wunder der heiligen Schrift als natürliche Vorgänge zu erklären sucht. Diese Methode, die in freisinnigen Kreisen noch vor kurzem beliebt war, ist eine Versündigung gegen den Geist der biblischen Erzählung, sie entkleidet dieselbe des poetischen Zaubers und unterschiebt ihr die eigene nüchterne Betrachtungsweise. Hier giebt es nur ein Entweder — Oder. Entweder wir stellen nns auf den orthodoxen, sittengläubigen Standpunkt, der an der Unmittelbarkeit göttlicher Kraftäußerungen keinen Anstoß nimmt, — oder wir sagen, wie alle Völker des Altertums hat auch Israel Mythen und Legenden, von den der biblische Bericht durchzogen ist.

Hauptsache ist und bleibt der religiöse und sittliche Lehrinhalt. Der fürsorgliche Lehrer wird frühzeitig darauf bedacht sein, das persönliche Wirken göttlicher Liebe und Weisheit zu betonen, dem Kinde nahe zu bringen. Nimmt der Lehrer frühzeitig stets und überall auf die Betonung dieser wichtigen Tatsache Bedacht, so ist damit schon auf der unteren Stufe dafür gesorgt, daß das spätere Erkennen der Natur die religiöse Betrachtungsweise nicht zerstöre. Das Kind gewöhnt sich auch in dem natürlichen Zusammenhange Gottes Hand zu finden und es lernt so allmählich begreifen, daß Vorsehung nicht Willkür ist, daß die Persönlichkeit Gottes nicht unabhängig von der in ihr selbstliegenden Notwendigkeit gedacht werden kann.

Bei solchen Stellen der Schrift, die in unserer Zeit schon der schlichten Anschauung widersprechen, mag der Lehrer die Befremden des Schülers ein für allemal mit der Erklärung beseitigen, daß die Bibel nur für Religion und Sittlichkeit, nicht aber für Naturwissenschaft Autorität sein will.

Der Lehrer trage daher die biblische Geschichte in aller Unbefangenheit vor; sowie er aber an seinen Schülern merkt, daß sie sich an etwas stoßen, was z. B. der gegenwärtigen Naturbetrachtung widerspricht, beseitige er das Befremden durch die einfache Erklärung, daß es keine geoffenbarte Naturkunde gibt, daß alle Gebiete des Wissens der menschlichen Forschung überantwortet sind, und daß Israel nur in Bezug auf Religion und Sittlichkeit den göttlichen Auftrag an die Völker erhalten hat.

Auf die methodische Behandlung übergehend, bemerke ich, daß das Prinzip der sogenannten konkreten Kreise für den Unterricht der biblischen Geschichte nicht empfehlenswert ist. Diese allgemein bekannte Methode, daß man von einem Grundstock ausgeht, in den nächsten Schuljahren den Stoff immer vollständiger anreiht, bis er in der höchsten Stufe in zusammenhängender und ausführlicher Darstellung erscheint. Diese Methode raubt dem Kinde durch den vorgreifenden Unterricht des ersten Jahres das Interesse für das zweite und dritte Jahr usw. Dazu kommt, daß ja die Kinder auf der unteren Stufe wohl das Haus, die Familie, nicht aber das Volksleben verstehen, weiters, daß man nach dieser Methode auf der ersten Stufe nur ein Gerippe der biblischen Geschichte bieten könnte, das ihnen interesselos wäre. Es sind daher vollständige Lebensbilder der Reihenfolge der Bibel entsprechend vorzuführen, die dem Gedankengange, der Auffassung der Kinder entsprechen.

Da in jedem Stücke der biblischen Geschichte ein moralischer und religiöser Gedanke steckt, den die Kinder sich aneignen sollen, so ist diese der Erzählung vorauszuschicken, damit die weniger begabten Kinder den Kern der Erzähiung leicht erfassen und beherzigen. Bei der Erzählung ist die Hauptperson der Geschichte in den Vordergrund zu stellen und alles um diese zu gruppieren. Für den Unterricht in der biblischen und jüdischen Geschichte ist der lebende freie Vortrag festzuhalten und soll das Lehrbuch nur zum Zwecke der Wiederholung benutzt werden.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Professor A. Berliners Randbemerkungen zum täglichen Gebetbuch.

Von Dr. M. Ehrlich.

(Fortsetzung.)

3. Bei dem Stücke Elu deborim zeigt Berliner die Verschiedenheiten von der Quelle im Talmud auf, welche das eigenmächtige Vorgehen des Redaktors für die im Siddur vorliegende Rezension illustriert.“ (S. 17.)

4. Hervorragenden Wert legt Berliner mit Recht auf die in das Gebetbuch aufgenommenen Psalmen:

„Wir haben ein gewaltiges Mittel zur Befestigung des frommen Sinnes und der Erhöhung der Gemütsruhe verloren dadurch, daß wir immer mehr das köstliche Psalmbuch aus Händen gegeben haben. Es gilt, ein verlorenes Gut auch für gebildete Kreise von neuem zu gewinnen.“ (S. 20.)

Aus den einzelnen Bemerkungen zu dem mehr als 50 im Gebetbuch enthaltenen Psalmen ist hervorzuheben: Der Psalmen für Sabbatmorgen sind es eigentlich zwölf, von denen jetzt noch neun, und diese nicht in der richtigen Reihenfolge, bei uns Aufnahme gefunden haben. Eigentümlicherweise legt Berliner die „Gedankenlosigkeit“ beim Abdruck einzelner Psalmen

nicht den Redaktoren der älteren und neueren orthodoxen Gebetbuchausgaben (wie Mich. Sachs, S. R. Hirsch, Bleichrode, Levy), sondern den unschuldigen Druckern zur Last; diese, nicht jene, fordert er zur Beseitigung der Mängel auf. „Willkürlich“ und „ohne eigentliches Recht“ sind auch die Psalmen nach dem Abendgebete an den Wochentagen angefügt. (S. 22 bis 26.)

5. Pittum hakketores wurde 1589 eingeführt, „als die Pest wütete, zu deren Abwendung man gern in Erinnerung an Aron mit dem Räucherwerk während der Plage im vierten Buche Mosis 17, 12 die Abschnitte über das Räucherwerk zitierte“. (S. 28.)

6. Die Formel ose hascholom an den 10 Bußtagen ist nach Berliner eine ganz unbegründete, aus einer kabbalistischen Regung (Zahlenwert des hascholom gleich dem des Safriel, des Engels für die himmlischen Einzeichnungen) hervorgegangene Abweichung, „die sich bei uns noch immer erhalten hat trotz aller Proteste aus verschiedenen Zeiten“. „Wer hat dieses erlaubt?“ fragte Berliner. „Hier liegt doch eine Uebertretung der sonst bei jeder anderen noch so geringfügigen Veranlassung flugs herbeigeholten Verwarnung, an der Prägung, die die Weisen geprägt, nichts zu ändern, sicher vor.“ (S. 34.)

7. Mit Nachdruck wendet sich Berliner gegen die zuerst durch den kabbalistischen Siddur eingeführten „Eingangsformeln beim Beginn einer jeden Mizwoh (religiösen Uebung), nämlich L'schem jichud, Hareni m'chawen oder Hinneni muchon, die noch heute vielen in ihrer Praxis bekannt geblieben sind“, ferner gegen verschiedene Jehi rozon, „von denen einst der berühmte Talmudgelehrte Wolf Hamburger in Fürth gesagt haben soll: Jehi rozon (es sei dein Wille), daß man kein Jehi rozon sage!“

(Fortsetzung folgt.)

---

## Deutsche Sinnsprüche ins Hebräische übertragen.

Von L. Kleinzeller, Religionslehrer i. P. in Triest.

1.

Tu, was jeder loben müßte,
Wenn die ganze Welt es wüßte;
Tu es, daß es niemand weiß,
Und gedoppelt ist der Preis.

עשה עקב יודוך בשערים
אם נודעים מעשיך לעין כל
ועת תעשה זאת במסתרים
כפלים ישגה הודך בקול

2.

Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß:
Der kennt euch nicht ihr Schicksalsmächte!

מי בימיו לא אכל לחמו בדמעות
מי בינון לילות על ערשו לא ישב בתלאות
למו בל נודעים
תקפת ידי הפגעים

3.

Wohl unglückselig ist der Mann,
Der unterläßt das, was er kann
Vnd unterfängt sich, was er nicht versteht,
Kein Wunder, wenn er zugrunde geht.

ג׳בר מהולל מחש׳ך מעגלו
העוזב מלאכתו לה יתבונן
ואחז בדבר שאין ייכל הבן
אל יפלא בעינך׳ כי אבד חילו

4.

Wenn du siehst streiten zwei Drachen,
Tritt als Mittler nicht dazwischen;
Denn sie könnten Frieden machen
Und dich selbst beim Schopf erwischen.

כי ינצו יחדיו שני תנינים
אל תה למו לאיש הבנים
פן הנבלים יעשו מישרים
ויאחזוך במחלפות ראש׳ך
וימחצו זרוע וקדקד׳ך

5.

Willst du immer weiter schweifen?
Sieh, das Gute ist so nah'!
Lerne nur das Glück ergreifen,
Denn das Glück ist immer da!

למה למרחק תנוד
הן קרוב לנו האשר
רק מצא לנו הכושר
כי הטוב בזה תמיד

6.

Wer mit dem Leben spielt,
Kommt nie zurecht!
Wer sich nicht selbst befiehlt,
Bleibt immer Knecht.

מי נפשו כפשע בין המות עוזב
טובו יאבד כאדם כוזב
ואשר יצרו לא יתגבר
לעבד עבדים יתחבד

---

**Kollegen! Verwendet und benützet zu jeder festlichen Gelegenheit die Telegramme und Blocks des „Israelitischen Landeslehrervereines“ für die Hilfs- und Krankenkasse.**

---

# Verschiedenes.

**Ferialkurse III.** Der Ausschuß des Verbandes der israel. Religionslehrer an den Mittelschulen in Böhmen gibt bekannt, daß die Ferialkurse am 24. August d. J. beginnen werden. Jene Herren Religionslehrer vom Lande, welche sich daran zu beteiligen beabsichtigen, wollen dies bis längstens 10. August d. J. schriftlich anmelden, damit ihnen ein eventueller Anspruch auf Entschädigung gewahrt bleibe. Die Anmeldungen sind zu richten an den Obmann des genannten Verbandes, Herrn Rabbiner Dr. A. Kisch, k. k. Professor, Prag, Elisabethstraße 15.

**Personales.** Unser Kollege Herr Oberlehrer A. Baum, Klattau, wurde an der dortigen städtischen zweiklassigen Kaiser Franz Josef-Jubiläumshandelsschule als Lehrer der deutschen Sprache und Handels-Korrespondenz angestellt.

**Beraun.** Von der vom Oberlehrer Zimer geleiteten zweiklassigen deutschen Volksschule liegt für das Schuljahr 1908/09 der zweiunddreißigste Jahresbericht vor. An der Schule unterrichteten drei Lehrkräfte 37 Schüler. Die Lehrmittelsammlung, die Schülerbibliothek wurden bereichert. Das Lehrziel der Anstalt geht weit über das einer öffentlichen zweiklassigen Volksschule hinaus. Dem Jahresberichte geht eine gemütvolle Ansprache voran, die Zeit der Ferien zu nützen.

**Posten.** Wir empfehlen unseren Mitgliedern, die einen Stellenwechsel vornehmen wollen, den in der heutigen Nummer ausgeschriebenen Posten in Kassejovic aufs beste. Nähere Auskunft beim Obmannstellvertreter Rabbiner Abeles in Žižkov -- Ferner sucht die Gemeinde Dobruška einen Rabbiner, der zugleich Religionslehrer, Kantor, Kore, Schochet sein muß. Bewerber muß beider Landessprachen mächtig sein. Gehalt 1600 Kronen. Quartierbeitrag, bedeutendes Nebeneinkommen. Bewerber erhalten genaue Auskunft beim Obmannstellvertreter Rabbiner Abeles, Žižkov.

**Teplitz-Schönau.** Am 22. Juli d. J. wurde Herr Hermann Freund, Oberlehrer an der hiesigen zweiklassigen israel. Schule mit Oeffentlichkeitsrecht, mit vollem Gehalte, d. i. mit 2400 K von der Stadtgemeinde pensioniert. Da nun mit Beginn des nächsten Schuljahres die Stelle eines Schulleiters neu besetzt werden muß, machen wir schon jetzt jüngere, geeignete Lehrkräfte mit dem Lehrbefähigungszeugnisse auf diesen mit vielen Vorteilen verbundenen Posten aufmerksam. — Diese Schule ist zwar wegen des konfessionellen Charakters eine Privatschule, wird aber zufolge einer vor ca. 40 Jahren zwischen der Kultus- und Stadtgemeinde getroffenen Vereinbarung von letzterer erhalten, hat also gleiche Rechte und Pflichten mit denen der öffentlichen Schule. — Bewerber mögen sich behufs näherer Information an Herrn Oberlehrer Freund oder Religionslehrer S. Simon in Teplitz wenden.

**Handelsschule Wertheimer,** Prag, Poříč 6. Der Bericht des 34. Unterrichtsjahres — instruktiv wie sein Vorgänger — stand im Zeichen des Kaiserjubiläums. Eine Festfeierlichkeit fand in der Anstalt statt und eine Spende von K 2500·— dem Lehrkörper vom Direktor zugewiesen. Die Zahl der Schüler wurde, um ein besseres Material zu erhalten auf 500 restringiert. Die Anstalt hatte einen aus 32 Lehrpersonen bestehenden Lehrkörper, welcher den staatlichen Normallehrplan beim Unterrichte streng handhabte. An Wohlfahrtsinstitutionen ist diese Anstalt reich; die Munifizenz des Direktors hat 28 ganze und 5 halbe Freiplätze für unbemittelte und würdige Schüler gestiftet, die unbeeinflußt von den be-

treffenden Behörden und Vereinen verliehen werden. Die Schülerlade hat K 2426·81 bar, und wurden am Todestage des unvergeßlichen Walter Wertheimer K 255·— unter 51 Schüler und Schülerinnen verteilt. Die kostenlose Stellenvermittlung bewährte ihre alte Zugkraft, da für 500 Schüler, von denen ein großer Teil ins eigene Geschäft eintraten, 645 Aufträge einliefen. — Das neue Schuljahr beginnt am 1. September 1909. Es ist angezeigt, da die aufzunehmende Zahl der Schüler nicht mehr denn 500 betragen soll, rechtzeitig und eventuell postliche Einschreibung vorzunehmen.

**Triest.** Zur Fortsetzung meines Berichtes über die Kultusgemeinde Triest und deren besonderen Gebräuche, führe ich den geschätzten Leser unserer „Mitteilungen" nochmals in eine der Synagogen, um ihm den Vorgang bei einer Thoravorlesung zu veranschaulichen.

Der zur Thora Aufgerufene begibt sich von seinem Sitze zu der im äußersten Westen befindlichen Bimah. Auf seinem Gange wird ihm von den in den vordersten Reihen befindlichen Anwesenden das Wort »Kawod!« zugerufen, bis er an Ort und Stelle angelangt ist. Der Aufgerufene begrüßt die auf der Bimah anwesenden Funktionäre: den Morenu oder Rabi, den Kore, den Parnas (Tempelvorsteher) mit den Worten: adonai nimachem. Die Responſe lautet: jewarechechah adonai!

Der Aufgerufene; Barechu ed adonai ameworach.

Responſe: Baruch adonai ameworach lenolam waned.

Der Aufgerufene: Baruch attah adonai eloënu melech anolam ascher bachar banu mikol aneamim wenadan lanu et torado, baruch attah adonai noden attorah. Der Segensspruch nach Verlesung der Pareschah erfolgt selbstverständlich mit derselben Ansprache.

Nach dem üblichen mi scheberach, der aber anders textiert ist als bei uns in Böhmen, verlautet der Aufgerufene: Chasak! — Chasak!, wie ein vielfältiges Echo wird nun dem Aufgerufenen erwidert und jeder der Anwesenden auf der Bimah reicht ihm die Hand. — Chasak wird dem von der Bimah zu seinem Sitze Zurückkehrenden aus den vorderen Sitzreihen laut zugerufen, bis er an Ort und Stelle glücklich angelangt ist. Recht interessant ist auch die Gestaltung des Aus- und Einhebens der Thora.

Zu den höchsten Ehrenbezeigungen scheint die »Pedichah« (mit einem silbernen Schlüssel) zu sein, dessen sich allerdings die zur hautevolée zählende Klasse, nichtsdestoweniger auch die sich durch einen bestimmten Bildungsgrad, oder durch frommen Lebenswandel auszeichnenden Mitglieder erfreuen können. Die darauf folgende Funktion ist die Uebernahme der Thorarolle aus den Händen des Vorbeters nach beendetem Vortrage des Gadlu 2c.

Die Thora wird sodann von dem Obgenannten voran zur Bimah durch den ganzen Synagogenraum getragen, ihm unmittelbar folgt der Vorbeter im Ornate, dem sich der Rabbiner, in Ermangelung desselben der hier übliche Rabbi und aus dem übrigen Kahal 4 bis 5 andere hierzu

designierte Personen, welche die sogenannte Lewajah bilden, anschließen. Ein etwa mit jüdischem Wissen ausgezeichneter Lewajah-Mann hat jederzeit den Vorantritt, selbst vor einem Kavaliere. Die Lewajah beim Einheben vollzieht sich in derselben Weise, nur werden die Ehrenfunktionen vom Parnas wiederum einer anderen Serie von Personen zugewiesen.

Die Thorrarollen sind hier an der Außenseite mit einem festen Wollstoffe zusammengeheftet, so daß das Pergament nur an der beschriebenen Seite ersichtlich ist. Dadurch wird die Rolle erheblich geschützt und ihre Dauerhaftigkeit gefördert.

Ein nicht unbedeutendes Moment bildet auch das Hagbah.

Nach der Verlesung der Pareschah erhebt der Rabbiner oder Rabbi die weit aufgerollte Thora mit beiden Händen und während er wesod attorah rezitiert, sucht er den Inhalt der heiligen Schrift nach allen Richtungen hin sichtlich zu machen und die ganze Gemeinde richtet ihr Augenmerk dahin und mit Handbewegungen sendet sie der heiligen Schrift Küsse zu.

Nach Beendigung des Gottesdienstes begrüßen die Bekannten einander am Sabbate mit: bon sabbato, an den drei hohen Festen lautet die Begrüßung: Monadim lesimcha und die Erwiderung: Chagim usemanim lesason, am Neujahresfeste und Jom kipper: schanah towah und kediwah towah.

In den Synagogen mit spaniolischem Ritus dauert der Gottesdienst — ungeachtet derselbe des Chorgesanges und der Orgelbegleitung entbehrt — ungemein lange, da hier sehr viele Psalmen zu dem üblichen Gebetstücken eingeschaltet werden. Jeden Freitag abends werden noch dazu ganz megilas Schirhaschirim und der Mischnahabschnitt bameh madlikin mit eigentümlicher kantoraler Melodie vom Vorbeter vorgetragen, woran auch die Gemeinde mit besonderer Vorliebe regen Anteil nimmt.

Wir verlassen nun die Synagogen beider Riten und unternehmen einen ziemlich weiten Ausflug aus dem Weichbilde der Stadt. Lieber Leser! Du sollst es nicht bereuen, denn, was du zu sehen bekommst, verlohnt sich wohl der Mühe des fast eine Stunde weiten Weges. Uebrigens kann man auch mit einem „Brum" (Einspänner) dahin gelangen.

Wir sind auf dem Zentralfriedhofe. Dieser besteht aus 7 Abteilungen. Diese sind: die römisch-katholische, die griechisch-unierte, die griechisch-slavische, die evangelische, die Garnisonsabteilung, die Abteilung für Konfessionslose — ohne Unterschied des ursprünglichen Bekenntnisses — und endlich die Abteiluung, in welcher unsere lieben Glaubensgenossen zur ewigen Ruhe eingebettet werden.

Es gibt wohl größere, umfangreichere jüdische Friedhöfe, aber so nett, so imposant, so überaus anmutig und anheimelnd, so wohltuend herrlich dürfte kaum einer im ganzen Kaiserstaate sein! Es scheint daselbst ein Stück Eden verpflanzt zu sein!

Es ist ein vollendeter Kunstgarten mit grandiösen zu den Wolken ragenden immer grünen Zypressenbäumen in regelmäßigen Reihen und

dazwischen mit ängstlicher Sorgfalt rein gepflegte Fußwege. Die Grabstätten sind mit dem schönstem Blumenschmuck geziert, und der Jasmin- und Blumenduft erfüllt die Atmosphäre, so daß man des grausigen Stachels der Hinfälligkeit schier vergißt. Die vielen herrlichen Familiengrüfte der Multimillionäre, die zahlreichen teueren Grabsteine bieten Anlaß zum Nachdenken, wie man für dieses Geld wohl so manches Elend der armen mit unsäglicher Not ringenden Glaubensgenossen lindern könnte. Doch alles in allem muß man sich sagen: Dieser Friedhof mit seinen Anlagen und Einrichtungen ist schön und einladend, ihn aufzusuchen und der hier Ruhenden segnend zu gedenken.

Indem ich für diesmal Abschied nehme, behalte ich mir vor, in weiterer Fortsetzung dem geschätzten Leser eventuell lästig zu werden, nota bene mit Zustimmung des geehrten Herrn Redakteurs. (Wird mit Vergnügen im vorhinein bewilligt. Die Red.) L. Kleinzeller.

---

# Bücherschau.

**Avis für die P. T. Buchhandlungen und Verfasser!** Die Schriftleitung der „Mitt." ersucht die P. T. Buchhandlungen und Verfasser derselben Rezensionsexemplare zur Verfügung zu stellen, welche an dieser Stelle stets in objektivster Weise zur Besprechung gelangen. Annoncen werden billigst berechnet.

**Professor Dr. Hermann L. Strack.** Aboda Zara, der Mischnatraktat „Gottesdienst" mit deutscher Uebersetzung. II. Neubearbeitete Auflage. Leipzig, J. C. Hinrich'sche Buchhandlung. (Schriftleiter Institutum Judaicum in Berlin Nr. 5. Pr. 1·10. „Was in Nacht verborgen war, das wird nun kund und offenbar". Wenn eine Autorität nichtjüdischen Glaubens, wie Prof. Strack, nachweist, daß in diesem Traktat keineswegs der „Christen", sondern nur das „Obed Aboda Zara" — Goj — des „Heiden" und „Nochri" des Nicht-Israeliten gedacht ist, wenn er auf eine andere Arbeit des Lit. theol. Paul Knehle in Türingen hinweist, und dieser Arbeit nachsagt, daß in ihr alles Sachliche seiner Ausgabe und Einleitung entnommen, dagegen „die Uebersetzung nicht genügend richtig, die antisemitische Exklamationen sind geschmacklos, teilweise sachlich falsch", so wird diese ausgezeichnete Arbeit des weltbekannten Hebraisten noch für weitere Kreise das reichste Interesse bieten und befangene Urteile im Lichte der Wahrheit beeinflußen. F.

**Dr. S. Mayer,** Distrikts-Rabbiner und Herausgeber der „Deutschen Israelitischen Zeitung" und „Laubhütte" in Regensburg. **Mysteriös oder der krumme Moses.** Humoristische Erzählung aus dem Leben einer jüdischen Landgemeinde. 2. Auflage. Preis Mk. 1.20. Verlag von Sänger und Friedberg, Frankfurt a. M.

**Gedenkreden über Oberrabbiner Markus Hirsch.** זצ"ל (geb. 20. Schebat 1833 in T.-Beö in Ungarn, gest. 27. Jjar 1909 in Hamburg) gehalten von Prof. Dr. Hirsch, Rabbiner in Prag-Karolinenthal. Frankfurt a. M. Verlag J. Kaufmann. 1909. Die Broschüre enthält zwei Gedenkreden und das Bild des Verewigten und sein Faksimile. Die Ehrfurcht, die uns der teuere Verb'ichene stets eingeflößt, die Liebe, die er sich erworben, sie äußerten sich, wie wir das bescheidene Heftchen zu Gesichte bekamen. Ueber die Reden selbst, die Leid und Liebe erklärt, brauchen wir, da der als Kanzlerredner allgemein beliebte Verfasser derselben einen guten Ruf sich schon erworben, kein Wort verlieren. Allein ein herzliches יישר כח sei dem würdigen Sohne dafür gesagt, daß er dem von uns hochgeehrten in Gott ruhenden Vater ein ehrendes Denkmal in dieser vor einer großen Gemeinde gehaltenen und der Gesamtheit auch zugänglichen Rede gesetzt.

**Dr. Grzymisch S. Die Weisheit der Heiligen Schrift der Israeliten.** Berlin 1909. Neues Leben. (Wilhelm Berngräber.) 154 Seiten, broschiert 2.50 Mk., geb. 3.50 Mk. In der in diesem Buche ungemein fesselnden Einleitung schildert der Verfasser zunächst die Stellungnahme von 8 Parteien der heiligen Schrift gegenüber, der Rassenantisemiten, der gleichgiltigen, glaubenstreuen und liberalen Christen und Juden, der Literarhistoriker und der Kultushistoriker, gibt einiges über Ursprung und Wirkung an und schildert in psychologischer Analyse den Charakter des Buches der Bücher. Der Inhalt des Buches besteht in einer trefflichen Auslese von Versen über Gott, die Welt, den Menschen, Israel, die Weltordnung, die Sünde, die Lehren und Gebote, die Familie, die Nebenmenschen, die Tiere und Pflanzen, den Lohn und das messianische Zeitalter — die goldene Zukunft. Das Werk trägt jedenfalls zur wahren Wertschätzung der ältesten Quellen des Judentums bei.

**Graf J. Tolstoi. Der Antisemitismus in Rußland.** Uebersetzt von Dr. Arcadius Silberstein, Rechtsanwalt in Skt. Petersburg. Verlag Frankfurt a. M. J. Kauffmann 1909. Preis 1.50 Mk. Das Werk aus der Feder des bis zum Jahre 1906 als Minister der Volksaufklärung in Rußland wirkenden Mannes zeigt eine genaue, ins kleinste gehende Sachkenntnis, und läßt uns des Verfassers vornehme, edle, warmherzige Gesinnung bewundern. Die hier niedergelegten idealen Anschauungen fanden leider bisher keinen aufnahmsfähigen Boden in der von Klassen- und Rassenhaß verseuchten, modernen Gesellschaft. Der Verfasser erhofft trotzdem auf eine Gewährung der Gleichberechtigung für die Juden, wenn sie ihre Eigenart in Sitte und Sprache ablegen, ohne Preisgabe ihres Judentums. — Die Schrift ist bei der noch herrschenden Verfolgung der Juden in Rußland interessierweckend und belehrend.

**Ein Schidduch aus Haß.** Humoreske aus dem jüdischen Volksleben von M. Rieß (Verfasser der Humoreske: Ein Schidduch aus Liebe.) Verlag Oskar Eulitz (G. m. b. H.) Lissa i. P. Preis 1 Mark.

**Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums in Berlin.** (Nr. 21, Artilleriestraße 14). Siebenundzwanzigster Bericht. Inhalt: 1. Jahresbericht des Kuratoriums für 1908. 2. Reden bei der Gedächtnisfeier für Sanitätsrat Dr. S. Neumann und Professor Dr. Gustav Oppert am 25. Oktober 1908. 3. Reden an der Bahre von Frau Stadtrat Nanny Mayer am 29. Nov. 1908. Berlin 1908.

---

**Kollegen! Gedenket der Hilfskasse und des Jubiläumsfondes bei allen sich darbietenden Gelegenheiten! Benützet die vom Vereine ausgegebenen Telegrammblankette und Blocks! Verwendet Euch bei Einführung von Lehrbüchern für die vom Vereine herausgegebenen!**

# Offener Sprechsaal.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

## Rabbinische Weisheit.

Nicht etwa die bekannte »rabinská moudrost« will ich hier besprechen, sondern einzelne Ausbrüche rabbinischer Weisheit, wie sie mir schwarz auf weiß vorliegen. Ich will ganz sine ira et studio schreiben. Der Herr Redakteur wird mir gewiß das Zeugnis nicht versagen, daß ich weder Lehrer- noch Rabbinerfeind bin, (Das können wir mit gutem Gewissen. D. Red) daß ich auch nicht zu denen gehöre, die dem Dispensrabbiner schlechthin jede Befähigung absprechen. Ich will kurz meinen Standpunkt den Dispensrabbinern gegenüber präzisieren. Die Dispensbestimmungen haben eigentlich einschneidende Wirkungen bezüglich der Rabbinatsverhältnisse nicht notwendig bedingt. Wäre nicht die Regelung der Kultusgemeinden in so unglücklicher Weise erfolgt, so hätten sie sogar segensreich wirken können, da ja manchem, der über reiches jüdisches Wissen verfügt, ohne das Reifezeugnis einer Mittelschule zu besitzen, dadurch Gelegenheit geboten würde, ein Rabbinat zu bekleiden. Nun kam aber die unglückseliige Großmannssucht unserer Glaubensgenossen hinzu, die am liebsten jedes Jischuw als selbständige Gemeinde mit eigenem Kahalsgewaltigen gesehen hätte. Für die große Zahl der Hungerlöhne zahlenden Gemeinden konnten sich natürlich keine Rabbiner finden und so gingen viele Gemeinden daran, bei der Anstellung ihrer Rabbiner auch ihrerseits eine Dispens zu erteilen, und zwar eine Dispens vom Nachweise jüdischen Wissens. Und so kam es, daß viele verkrachte Existenzen, die früher nie Lehrer gewesen waren, die sowohl der allgemeinen, als auch der jüdischen Bildung bar waren, Rabbinatsposten erhielten. Die Verhälinisse wurden von Tag zu Tag schlechter, denn die alten bewährten Lehrer, die noch über jüdisches Wissen verfügten und notgedrungen, um den Ansprüchen ihrer Gemeinden zu genügen, sich die Dispens verschafften, werden immer weniger, die Rabbinate immer mehr mit den unberufensten Elementen besetzt. Das sind Verhält-

nisse, mit denen man rechnen muß, die durch Schimpfen und Zetern allein nicht behoben werden können. Hat doch erst jetzt eine der größten Gemeinden Böhmens für eine Filialgemeinde einen Mann zum Lehrer und Schlächter bestellt, der freimütig angab, er habe sich bisher hauptsächlich mit dem Musikalischen befaßt, sich aber noch nicht dem Hebräischen zugewendet. Und nun zu meinem eigentlichen Thema. Ich erhielt vor 4 Jahren einen Brief zugestellt, in welchem ein Rabbiner, einem Kohen, der sich um den Schamesposten bewarb, wörtlich Folgendes schrieb: „Der Herr Vorsteher übergab mir Ihr Kompetenzgesuch zur Beantwortung, weshalb ich Ihnen Folgendes zur Darnachrichtung angeben will. Da mir daran liegt, hieher eine jüngere Kraft für den Schamesposten zu erlangen, will ich Ihre Bedenken bezüglich des Umstandes, daß sie als Kohen nicht in der Lage sind, bei der rituellen Waschung und Einkleidung der Leichen zu fungieren, zu widerlegen suchen, was ich nur unter nochmaliger Betonung des obangeführten Umstandes tun will. **Kraft meines Amtes würde ich Sie für derartige Funktionen, die Sie hier unbedingt ausführen müssen, von Ihrem Hindernis als Kohen dispensieren, denn diese Tradition darf nicht gar so streng genommen werden, da doch die Mizwoh, die Sie hiebei ausüben, eine bedeutend größere ist.“** Ich war über diesen selbstherrlichen Größenwahnsinn empört, über die gleich große Arroganz und Ignoranz, die aus diesen Zeilen spricht, schwieg aber dazu, weil ich hörte, daß der betreffende Bewerber, ein schlichter Handwerker, dem Rabbiner einfach antwortete, daß das Verbot für den Kohen, Leichen zu berühren, im 3. Buche Moses an der und der Stelle zu finden sei, und also niemanden das Recht zustehe, ihn davon zu dispensieren. Nun kommt mir eben ein anderes Schriftstück desselben Herrn zu, der mittlerweile seinen Posten gewechselt hat, eine deutsch geschriebene קבלה, in der mit großer Aengstlichkeit jedes überflüssige hebräische Wort vermieden ist; die wenigen Worte, denen der Aussteller aber nicht ausweichen konnte, sind so fehlerhaft geschrieben, daß es den Anschein hat, als hätte der gelehrte Rabbiner nie ein mit hebräischen Worten durchsetztes Schechitalehrbuch gesehen, sonst müßte er wohl Worte, wie בודק· שוחטים richtig schreiben können. Und dieser Herr erdreistet sich, einen Schlächter zu approbieren! Ich bezweifle sehr, daß man von der Schechita des Approbierenden sowohl als des Approbierten essen darf.

Was läßt sich nun gegen solche Auswüchse tun? Ich glaube, die Rabbiner, die es ehrlich meinen, müßten energisch von derartigen Herren abrücken. Sie müßten in ihre Kreise das Bewußtsein zu verpflanzen suchen, daß leider Gott nicht jedem, dem er ein Amt gab, auch den Verstand dazu gegeben, sie müßten der Erkenntnis Bahn brechen, daß die Rabbiner hauptsächlich den Behörden gegenüber zu repräsentieren, in der Gemeinde aber, wenn sie nicht wirklich bedeutend jüdisches Wissen besitzen, als Lehrer zu wirken, von rabbinischen Funktionen aber höchstens Leichenbegleitungen und Eheschließungen — letztere auch nur nach gründlichem Studium der

jüdischen Ehegesetze — vorzunehmen haben, daß sie bei Erteilung von Gutachten mit Kollegen, die über jüdisches Wissen verfügen, sich ins Einvernehmen setzen, auf Approbationen, Vornahme von Get und Chaliza trotz staatlicher Berechtigung gänzlich verzichten sollten. Nur dann wäre zu erreichen, daß eine auf vielleicht nicht einwandfreie Weise erworbene קבלה nicht immer neues Unheil, neue קבלות zeuge, daß nicht wieder auf Ignoranz basierende Selbstherrlichkeit zum Größenwahn werde, der nicht davor zurückschreckt „kraft seines Amtes" von einem biblischen Verbote zu dispensieren.*)

Einer, der Lehrer und Rabbiner hoch schätzt,
das Judentum aber noch höher.

*) Wir sind der Ansicht, daß sich unsere Kollegen überhaupt enthalten mögen, קבלות zu geben oder Scheidungen allein vorzunehmen, da durch solche Handlungsweise dem ganzen Stande nur geschadet wird. (Die Red.)

---

## Einzahlungen in den Lehrerpensionsverein
### Juni 1909.

Rabbiner Heinrich Löbl, Neubenatek und Kantor Rosner, Chlumetz, Sammlung bei der Hochzeit Weiß-Pick, Lissa a. E. K 12.10. M. Bußgang, Kolleschowitz 10.50. Lokalkomitee Strančic pro 1909 10.—. Spende nach dem verstorbenen Herrn Alfred Pollak, Prag 30.—. Anonymus, Kgl. Weinberge, unter „Omer zählen", Spende 7.—. Adolf Glaser, Divischau 14.—. Jakob Stulz, Auscha 24.—. Simon Ehrenfreund, Radenin 27.—. S. Kollmann, Prag 30.—. Adolf Porges, Přibram, Beitrag 4.—. Ignatz Fischer, Muttersdorf 27.—. Kais. Rat S. Perlhefter, Brünn, Jahresbeitrag 10.—. Dr. J. Kohn, Elbogen, Jahresbeitrag 2.—. Minna Herz, Schlan, Jahresbeitrag 5.—. Marie Herz, Schlan, Jahresbeitrag 5.—. Ferdinand Fischer, Schlan, Jahresbeitrag 3.—. Max Alter, Luže, Jahresbeitrag 5.—. Dr. Max Weiß, Pilsen, Jahresbeitrag 6.—. Emil Traub, Žižkow, Jahresbeitrag 2.—. Max Červenka, Reichenberg, Jahresbeitrag 5.—. Bela Singer und Jos. Friedländer, Lemberg, Jahresbeitrag 20.—. S. Dubsky, Lobositz, Jahresbeitrag 10.—. H. Schwarzkopf, Laun 18.—. Oberlehrer Zinner, Beraun, Pönale des H. Wilh. Zeckendorf, Beraun, in der Angelegenheit mit Herrn Josef Hecht, Beraun 10.—. Med. Dr. Edmund Thorsch, Iglau, Jahresbeitrag 5.—. Ignaz Duschak, Podersam 9.—. Summe der ganzen Liste K 310.60.

Prag im Juli 1909.

Oberlehrer Siegmund Springer,
dzt. Rechnungsführer.

---

Druck von D. Kuh, Prag. — Verlag des Vereines.

# Konkurs.

Bei der gefertigten israel. Kultusgemeinde ist der Posten eines

# Rabbiners

eventuell Religionslehrers, der unbedingt beider Landessprachen mächtig sein muß, gleichzeitig als Kantor, Koreh und Schochet zu fungieren hat, zu besetzen.

Mit diesem Posten ist ein Fixgehalt von K 1600.— und Wohnungsbeitrag verbunden, außerdem bedeutendes Nebeneinkommen durch deutschen Privatunterricht.

Bewerber um diesen Posten wollen ihre Gesuche möglichst bald anher senden.

**Israelitische Kultusgemeinde Dobruška.**

---

# Konkurs.

Bei der **israelitischen Kultusgemeinde in Kassejowitz** ist zum 1. September l. J. die

# Stelle eines Rabbiners

zugleich Koreh, Chasen und Matrikenführer zu besetzen.

Mit dieser Stelle ist ein Gehalt von 1200 Kronen, freie Naturalwohnung und übliche Emolumente verbunden. Bewerber müssen befähigt sein, den Religionsunterricht in böhmischer Sprache zu erteilen.

Uebersiedlungskosten werden dem Akzeptierten mit 100 Kronen vergütet.

Mit Zeugnissen belegte Gesuche sind längstens bis 1. August einzusenden an die

**Israelitische Kultusgemeinde in Kassejowitz.**

**D. Karpeles,** Vorsteher.







Verantwortlicher Redakteur: **Gottlieb Kohn**